

Die mediterrane Metropole

Neapel war für Goethe mehr als ein Abstecher von Rom. Das Goethe-Institut residiert nun im Palazzo Sessa, wo Lady Hamilton wohnte

Es ist eine Frage des Blicks. Als Goethe im Frühling 1787 nach Neapel kommt und dort im Palazzo Sessa Sir William Hamilton, dem englischen Botschafter am Hof des Bourbonen-Königs, seine Aufwartung macht, ist er begeistert von der Aussicht. „Unter uns das Meer, im Angesicht Capri, rechts der Posilipo, links . . . die Küste von Sorrent bis ans Kap Minerva.“ Dergleichen, schreibt der Autor in seinen Reiseerinnerungen, „möcht' es wohl in Europa schwerlich zum zweiten Mal geben.“

Lady Hamilton, geborene Emma Hart, führte an festlichen Abenden gern „lebende Bilder“ auf

Dem Blick Goethes entgeht auch nicht die schöne, 22-jährige Emma Hart aus einfachen Verhältnissen, die mit dem damals 57-jährigen, vielseitig gebildeten Lord zusammenlebt. Der macht sie ein paar Jahre darauf durch Heirat offiziell zu Lady Hamilton. Später zerreißt sich dann ganz Europa den Mund über sie, als sie die Geliebte von Admiral Nelson wird.

Eine Tänzerin, „schön und wohlgebaut“ (Goethe), die bei Abendveranstaltungen, in durchsichtige Tücher gehüllt, „Tableaux Vivants“, „lebende Bilder“, aufführt. Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, der sie

mehrfach porträtiert hat, schreibt über sie in einem Brief: „eine Schönheit, die man selten siehet und die einzige, die ich in meinem Leben gesehen habe.“ Auch Herder oder Mozart lassen sich einen Besuch bei den Hamiltons nicht nehmen. Goethe hat die selbstbewusste Frau vielleicht mehr verstört, als er in seiner „Italienischen Reise“ eingestehen will, wo er sie „eigentlich ein geistloses Wesen“ nennt.

Es ist erstaunlich, dass man einem Buch wie Goethes „Italienische Reise“, über dem sich ein Berg von Sekundärliteratur auf türmt, noch neue Seiten abgewinnen kann. Dieter Richter ist das in seinem kleinen Band „Goethe in Neapel“ gelungen (SZ vom 9. Mai), in dem er den Neapelbesuch neu interpretiert – und auch Goethes Begegnungen mit Frauen untersucht. Neapel ist Ende des 18. Jahrhunderts mit 450 000 Einwohnern nach London und Paris die drittgrößte Stadt Europas, sicher die größte Stadt, die der Dichter je betreten hat. Sie bildet einen vitalen Kontrapunkt zu den bisherigen Erfahrungen des Autors der „Italienischen Reise“ und vor allem zu dem doch eher betulichen Rom.

In Neapel ist er endgültig im mediterranen Raum angekommen. Und notiert verstört: „Ich erkenne mich kaum, ich schein mir ein ganz anderer Mensch.“ Zum Arbeiten kommt er kaum, zum Leben um so

mehr. Richters neapolitanische Spurensuche war kaum in diesem Frühjahr im Verlag Klaus Wagenbach erschienen, als schon der neapolitanische Verlag arte-m das Interesse an einer italienische Ausgabe signalisierte.

Mit finanzieller Unterstützung durch das Goethe-Institut Neapel für die Überset-



„Schön und wohlgebaut“: Lady Hamilton, gezeichnet von Johann Heinrich Wilhelm Tischbein.

FOTO: CASA DI GOETHE

zung von Antonio Mileo und in Kooperation mit der römischen Casa di Goethe liegt „Goethe a Napoli“ jetzt in den italienischen Buchhandlungen aus. Vor wenigen Tagen hat Dieter Richter die italienische Ausgabe mit italienischen Goethe-Kennern wie Roberto Zapperi und Marino Freschi in einem vollbesetzten Saal bei Feltrinelli in Neapel vorgestellt. Zugleich fand an der Universität Suor Orsola Benincasa die Tagung „Goethe – Rom, Neapel und zurück“ statt. Denn Goethes Reise ins Königreich Neapel war, wie Richter zeigt, „eine Reise in der Reise“, deren eigentliches Ziel bekanntlich Rom war, „die Hauptstadt der Welt“.

Der Erfolg dieser Veranstaltung und das große Interesse in der Stadt der Parthenope hat wohl auch damit zu tun, dass das Goethe-Institut auf seine Art die Geschichte der „Italienischen Reise“ fortschreibt. Das Institut, das seit über fünfzig Jahren mit Phantasie und Geschick deutsche Kultur in Südtalien vertritt und den Austausch mit der italienischen fördert, ist gerade von seiner alten Unterkunft an der Riviera di Chiaia in die zweite Etage des Palazzo Sessa (unweit der Piazza dei Martiri) umgezogen – also ausgerechnet in die Räume, die einst Lady Hamilton bewohnt hatte.

Zu der Geschichte dieses Palazzo aus dem 18. Jahrhundert, der bei der Revolution von 1799 teilweise zerstört wurde, ge-

hört auch, dass hier im 19. Jahrhundert für ein paar Jahrzehnte die deutsche diplomatische Vertretung ihren Sitz hatte. 1864 wurde zudem eine Synagoge eingerichtet, und noch heute findet man im ersten Stock, direkt unter den gerade renovierten Räumen des Goethe-Instituts, die Vertretung der jüdischen Gemeinde Neapels.

Auf die schöne Aussicht, die Goethe genoss, müssen heutige Besucher allerdings verzichten. Das Meer umspült schon lange nicht mehr die felsigen Fundamente des Palazzo. Es wurde um mehrere Hundert Meter zurückgedrängt. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verstellen Neubauten hinter einer breiten Uferpromenade den Blick. Von Lady Hamilton bleibt die Erinnerung – und die Kopie einer Zeichnung von Tischbein, deren Original in der Casa di Goethe in Rom aufbewahrt wird.

Auf dem Blatt hält die schöne Emma den Blick züchtig gesenkt. In Goethes „Wahlverwandschaften“ ist die Figur der Luciane, die leichtlebige, immer zu „lebenden Bildern“ aufgelegte Tochter von Charlotte, nach ihren Zügen gezeichnet. Emma Hart starb im Alter von 50 Jahren, nach dem Tod ihrer Liebhaber verarmt und auf der Flucht vor Gläubigern, 1815 in Paris, als Goethe gerade mit der Niederschrift der „Italienischen Reise“ begonnen hatte.

HENNING KLÜVER